

STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg

Titel:

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_19240206

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.

Public Domain

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Das "Saamburger Echo" erscheint täglich einmal, außer an den 2. Feiertagen.
Abonnementspreis für Adressaten 6,00 Goldmark.
Wach durch d. Post zu beziehen. Preise freierliegend.
Redaktion:
Hedlandstraße 11, erster Stock.
Verantwortlicher Redakteur:
Paul Wugdhahn, Altona.
Anzeigenannahme:
Hedlandstraße 11, 1. Stock.
Veränderung: Gedruckt bei:
Hedlandstraße 11, erster Stock.

Bezugspreis frei Haus vom 2. bis 8. Februar 1924 0,70 Goldmark.

Einzelverkaufspreis 15 Pfennig Gold.

Saamburger Echo

Anzeigenpreise verstehen sich in Goldmark. Die übliche Zeilenbreite ist 10 Zeilen. Die ersten 10 Zeilen zu 15 Pfennig, die folgenden 10 Zeilen zu 12 Pfennig, die übrigen 10 Zeilen zu 10 Pfennig. Mehrere Anzeigen zu gleicher Zeit zu besonderen Bedingungen. Anzeigen in besonderen Rubriken zu besonderen Bedingungen. Anzeigen in besonderen Rubriken zu besonderen Bedingungen.

Nr. 37.

Mittwoch, den 6. Februar 1924.

38. Jahrgang.

Ein Gedenktag der Republik.

Die deutsche Republik hat heute einen Gedenktag. Vor fünf Jahren, am 6. Februar 1919, fand in Weimar die Eröffnung der Nationalversammlung statt. Um 9 1/2 Uhr nachmittags ergriff als erster der Volksbeauftragte Friedrich Ebert das Wort, um die Versammlung, in der sich die Souveränität des deutschen Volkes verkörpert sollte, zu begrüßen. Sein Gruß galt insbesondere den Frauen, die zum erstenmal als Gleichberechtigte im Reichsparlament erschienen. Als Ebert aus sprach, daß es mit den alten Königen und Fürsten von Gottes Gnade nun für immer vorbei sei, mißte sich in den Beifall von links Widerspruch von rechts. Ebert wandte sich gegen die Rechte und sagte:

Wir vermehren niemandem eine sentimentale Erinnerungsfeier. Aber so gewiß diese Nationalversammlung eine große republikanische Wechsellampe hat, so gewiß sind die alten gottgewollten Abhängigkeiten für immer beseitigt. Das deutsche Volk ist frei, bleibt frei und regiert in alle Zukunft sich selbst. Diese Freiheit ist der einzige Trost, der dem deutschen Volke geblieben ist, der einzige Halt, an dem es aus dem Blutpfund des Krieges und der Niedrigkeit sich wieder herausarbeiten kann.

Auch die Tatsache, daß der verlorene Krieg keine Folge der Revolution, sondern weit eher ihre Ursache war, ist von Ebert damals schon mit Nachdruck hervorzuheben worden. Das hat die ganz und gar nicht sentimentalen Feinde der jungen Republik aber nicht abgehalten, immer und immer wieder die Rüge zu verbreiten, daß durch den „Dolchstoß von hinten“ die deutsche Widerstandskraft im Weltkrieg zerbrochen worden sei. Noch in jüngsten Tagen ist der 20. des ehemaligen Präsidenten Wilson von einem gewissen Teil der deutschen Presse zum Anlaß genommen worden, der Wahrheit zuwider zu behaupten, die deutschen Sozialisten und Pazifisten hätten sich durch Wilsons trügerische Versprechungen täuschen und Deutschland entlassen lassen. Da ist zu rechter Zeit daran erinnert worden, daß allernächste feststeht, wie Ludendorff, bevor er sich bei Nacht und Nebel in Schutz der bekannten blauen Brille und unter falschem Namen über die Grenze stahl, das sofortige Waffenstillstandsangebot unter ausdrücklicher Bezugnahme auf Wilsons 14 Punkte verlangt und entgegen dem Willen der Volksvertreter es durchgesetzt hatte! Daß dieser Ungehorsamkeit es wagen darf, heute seine Schuld auf andere abzuwälzen, daß er von einem sogenannten Nationalverein deutscher Offiziere noch in Schutz genommen wird, wenn er das von ihm ins Verderben geführte Volk beleidigt, daß ein Teil der heutigen deutschen Jugend so hoffnungslos verblödet ist, ihm und seiner Clique bei verbrecherischen Anschlägen gegen die in Weimar geschaffene Staatsform noch Gefolgschaft zu leisten, das alles sind wahrlich Zeichen dafür, wie weit das deutsche Volk in seiner Gesamtheit heute noch von jenem Idealzustand entfernt ist, den Ebert in seiner Begrüßungsansprache an die Nationalversammlung als Ziel der Volksvertreter vor Augen stellte mit folgenden Worten: „Wir wollen errichten ein Reich des Rechtes und der Wahrheit, gegründet auf Gleichheit aller dessen, was Menschenanliegen trägt.“

Wohl die Republik diesen Leitgedanken eines der größten geistigen Führer unseres Volkes in die Tat umsetzen wollte, da er um hat sie seit den Tagen von Weimar den wüsten Haß, die Todfeindschaft der Anhänger des alten Obrigkeitshauses zu ertragen gehabt. Der Haß gegen das demokratische Prinzip des gleichen Rechtes war es, der alle jene niedrigen Beschimpfungen und Verleumdungen gegen die dem Arbeiterstande entsprossenen Träger des republikanischen Gebankens erzeugte. Was hat man in dieser Beziehung während der ersten Jahre seiner Amtsführung nicht alles gegen den Reichspräsidenten selbst an Gemeinheiten aufgebracht! Während andere Völker stolz darauf sind, führende Staatsmänner zu haben, die sich aus ärmlichen Verhältnissen durch eigene Kraft emporgearbeitet haben, galt es und gilt es gewissen Kreisen in Deutschland als Schmach, daß Ebert, der Sohn eines Schneiders, in jüngeren Jahren Sattler und Gastwirt gewesen ist. Deutschnationale Doberler können es heute noch kaum erwinden, daß ihnen nicht mehr gestattet ist, über dieses Faktum ihre bloßen Wut zu regeln, wobei ihnen offenbar nie zum Bewußtsein kommt, daß ein großer Teil der Männer, die sie gewohnheitsmäßig der Jugend als Nationalhelden vorführen, wie beispielsweise Andreas Hofer, auch einst am Schenktisch gestanden haben. Wie weit sind wir Deutschen doch noch von jener wahrhaft freien und vorurteilslosen Auffassung entfernt, die sich jetzt eben wieder in England darin bekundet, daß der zum Minister ernannte ehemalige Maschinenpumper auf dem Fuße völliger sozialer Gleichheit mit dem Vertreter des ältesten Hochadels verkehrt!

Das deutsche Spießbürgerideal ist noch immer der Unerzogene. Der Unterthan, der seine vornehmliche Erziehung auf dem Grotzerplatz sucht und seine höchste Ehre von der struppeligen verlästerten Figur des Friedrichs Rex empfindet. Dieser Menschenverächter auf dem preussischen Thron, der für englisches Geld auf deutscher Erde verheerende Kriege führte, französische

Kultur höher als deutsche schätzte, wird heute, unter dem Schutze dieser Republik, einer mißgeleiteten Jugend als patriotisches Vorbild hingestellt! Fünf Jahre nach dem Tage von Weimar, an dem Ebert die obigen Worte sprach! Muß da nicht die Frage aufgeworfen werden, ob die Republik ihre Weisheit gegenüber „sentimentalen“ Erinnerungsfeiern nicht etwas gar zu weit getrieben hat?

Wir leben unter einem Ausnahmezustand, der der Erhaltung der Republik dienen soll. Aber die Art seiner Anwendung ist derart, daß nur noch die schlimmsten Gegner der Republik daran Gefallen finden können. In wenigen Monaten soll das deutsche Volk einen neuen Reichstag wählen. Von seiner Zusammenkunft wird es abhängen, ob die Sünden und Verfassungsverstöße, die Nationalversammlung und Reichstag in den verflochtenen fünf Jahren begangen haben, fortgesetzt oder soweit wie möglich wieder gutgemacht werden sollen. Das letztere kann nur geschehen, wenn aus den Ereignissen dieser fünf Jahre die richtigen Lehren gezogen werden. Dazu ist uneingeschränkte politische Aufklärung, schärfste Abwehr der unter dem Deckmantel des Patriotismus verbreiteten republikfeindlichen Propaganda notwendig. Diese Abwehr kann nur geleistet werden, wenn der militärische Ausnahmezustand fällt

und die Verfassung von Weimar ihrem Geiste nach wieder hergestellt wird. Was zu ihrem Schutze gegen gewaltsamen Umsturz nötig ist, muß dem Ermessen der von der Volksvertretung kontrollierten Regierung vorbehalten bleiben und muß im Sinne strengster Gerechtigkeit ausgeübt werden. Nur so wird die Republik sich das deutsche Volk moralisch erobern, nur so wird eine unbedingt zuverlässige republikanische Mehrheit, wie sie die Nationalversammlung in Weimar hatte, dem neuen Reichstag gesichert werden. Es ist Pflicht der deutschen Sozialdemokratie, sich mit dem Aufgebote ihrer ganzen Kraft zur Führung dieses Wahlkampfes bereitzustellen und alle Schichten des deutschen Volkes für sich mobil zu machen, die bereit sind, dem republikanischen Staatsgedanken, wie er heute vor fünf Jahren begründet wurde, die Treue zu halten. Das wird zugleich die beste Vorbeugung dagegen sein, daß noch aller übler deutscher Gemohnheit sich neue Parteien bilden, womit jetzt schon in gewissen intellektuellen Kreisen der Anfang gemacht wird. Wir brauchen keine neue „republikanische“ Partei, wie jetzt wieder eine in Berlin gegründet wurde, sondern wir müssen unsere Partei mehr und mehr zur Trägerin des wahren republikanischen Geistes machen. Dazu soll uns der heutige Erinnerungstag ein Ansporn sein!

Warum kein Vormarsch auf Berlin?

Anlaßlich des Todes Wilsons veröffentlicht der Präsident der Tschechoslowakei, Masaryk, ein Bruchstück aus seinen Memoiren über seinen Verkehr mit Wilson. Darin das Folgende:

„Als die Friedensangebote angingen, als man über den Waffenstillstand verhandeln sollte, trug ich dem Präsidenten meine Überzeugung vor, daß der Krieg weitergeführt werden sollte, und daß die Verbündeten die deutsche Armee dazu zwingen sollte, die Waffen niederzulegen. Gegebenenfalls hätten die Verbündeten in Berlin einziehen sollen. Durch diese Verengung des Krieges wären nicht mehr Opfer an Menschenleben gebracht worden, als nach dem Frieden.“

Ich gab dem Präsidenten zu, daß der Krieg auch strategisch gewonnen wurde. Aber da ich die Überzeugung gegen die deutschen Vorkämpfer für die Annahme des zweiten Ermächtigungsgesetzes dar. Er betonte, daß die Arbeitslosigkeit ihre ungünstige Wirkung nicht durch das Ermächtigungsgesetz, sondern durch das Abwinken der Demobilisierungserwerbungen, nachdem die Koalition gesprengt war, diese Verordnungen immer wieder verlängert hatte. Die Behauptung, daß alle Verordnungen auf Grund des Ermächtigungsgesetzes arbeitsermäßig seien, lasse sich nicht halten, gelöre doch die Verordnung über die Einführung der Rentenmark dazu, ebenso eine Reihe von Vermögensverordnungen. Diese seien in den Beratungen des Reichstages durch die bürgerliche Mehrheit gegenüber den Regierungsplänen eher noch schlechter geworden. Verfrühter Reichstagswahlen hätten außerdem wie eine Störung der wirtschaftlichen Genesung ausgeübt und schließlich eine längere parlamentarische Zeit gebracht, als das bis zum 15. Februar befristete Ermächtigungsgesetz. Der Ausgleich des öffentlichen Haushalts sei heute nur mit Ausschluß der Beschäftigten und der Reparationskosten gegeben. Unser werbefähiges Geld sei daher ohne außerpolitische Lösung nicht möglich. Der Weg positiver Politik für unser Volk zeige uns Macdonalds Eintritt für die Erweiterung und Stärkung des Völkerbundes. Alle deutschen Regierungen seit dem Krieg hätten in dieser Richtung viel versäumt. Der schwere Rückschlag der Arbeiterbewegung sei in fast allen Ländern eingetreten, auch dort, wo eine ganz andere Politik als bei uns befolgt sei, wie in Italien, Ungarn, Spanien und Bulgarien. In zahlreichen Versammlungen in ganz Deutschland sei aber in der letzten Zeit überall ein Wiederwachen des Wirtes infolge des Nachlassens der Wirtschaftskrise bemerkbar gewesen, und wer die Jugend auf ihrem Arbeiter-Tagungstagen gesehen habe, müsse, daß diese kommende Generation von den Enttäuschungen der jetzt Erwachsenen ungedroht sei, und auch die älteren wieder vorwärts mitreisen wird.

Ich bin dieser Ansicht noch immer und besonders nach den Erfahrungen mit dem Frieden, nur will ich noch hinzufügen, daß gegen den Plan Hochs nicht nur Präsident Wilson und Oberst House, sondern auch Clemenceau war. Die amerikanischen Soldaten waren für den Vormarsch über den Rhein, und auch die englischen Soldaten und Lloyd George.

Man darf sich jedenfalls ein guter Kenner des „deutschen Volkes“, will sagen: dessen breiter kulturpatriotischer Schichten. Wäre der Einmarsch in Berlin erfolgt, so könnte der Schwanz von

der glotzigen Führung des unwiderwärtigen Heeres durch Feld Ludendorff sich nicht mehr vorwagen. Interessieren wird jedenfalls die Deutschen, daß sogar der „Riger“ Clemenceau von dem Vormarsch auf Berlin nichts wissen wollte.

Inzwischen ist bekannt geworden, daß Hoch den Vormarsch über den Rhein zum 18. November angelehrt hatte. Dafür waren Diefes hat auch der deutsche General Hoffmann aus einer französischen Denkschrift zitiert: u. a. 5000 Tannent Osttruppe bereitgestellt. Man wußte davon auch in deutschen Hauptquartier, hauptsächlich deswegen hatte Ludendorff den Abschluß des Waffenstillstandes so eilig. Die Annahme dieser Gasse hätte Millionen Deutschen das Leben gelostet, bevor schauderte selbst Clemenceau. Trotz des Schauders wäre das Entschlossene geschehen, hätte nicht die Vertreibung der Hohenzollern durch die Revolution vom 8. November den Dingen eine Wendung gegeben, die Wilson erwartete. Der Aufstieg der deutschen Demokratie werde den preussischen Militarismus bändigen. Selbstverständlich beobachtet die westliche Demokratie seitdem die Vorgänge in Deutschland. Die Schaffung der Verfassung gab einstweilen Wilsons Bericht auf den Einmarsch in Berlin recht. Wie eine Bedrohung dieser Verfassung wirkt, das haben wir neulich, als der Bericht bayerischer Reichstagskandidaten automatisch das französisch-tschechische Bündnis auslöste.

Der Vormarsch feindlicher Heere auf Berlin wird am besten abgewehrt durch den Geist von Weimar!

Löbe über das Ermächtigungsgesetz und Wahlkampf.

Auf dem sozialdemokratischen Parteitag für Mittel- und Oberdeutschland legte Reichstagspräsident Lohse die Gründe der Fraktionsmehrheit für die Annahme des zweiten Ermächtigungsgesetzes dar. Er betonte, daß die Arbeitslosigkeit ihre ungünstige Wirkung nicht durch das Ermächtigungsgesetz, sondern durch das Abwinken der Demobilisierungserwerbungen, nachdem die Koalition gesprengt war, diese Verordnungen immer wieder verlängert hatte. Die Behauptung, daß alle Verordnungen auf Grund des Ermächtigungsgesetzes arbeitsermäßig seien, lasse sich nicht halten, gelöre doch die Verordnung über die Einführung der Rentenmark dazu, ebenso eine Reihe von Vermögensverordnungen. Diese seien in den Beratungen des Reichstages durch die bürgerliche Mehrheit gegenüber den Regierungsplänen eher noch schlechter geworden. Verfrühter Reichstagswahlen hätten außerdem wie eine Störung der wirtschaftlichen Genesung ausgeübt und schließlich eine längere parlamentarische Zeit gebracht, als das bis zum 15. Februar befristete Ermächtigungsgesetz. Der Ausgleich des öffentlichen Haushalts sei heute nur mit Ausschluß der Beschäftigten und der Reparationskosten gegeben. Unser werbefähiges Geld sei daher ohne außerpolitische Lösung nicht möglich. Der Weg positiver Politik für unser Volk zeige uns Macdonalds Eintritt für die Erweiterung und Stärkung des Völkerbundes. Alle deutschen Regierungen seit dem Krieg hätten in dieser Richtung viel versäumt. Der schwere Rückschlag der Arbeiterbewegung sei in fast allen Ländern eingetreten, auch dort, wo eine ganz andere Politik als bei uns befolgt sei, wie in Italien, Ungarn, Spanien und Bulgarien. In zahlreichen Versammlungen in ganz Deutschland sei aber in der letzten Zeit überall ein Wiederwachen des Wirtes infolge des Nachlassens der Wirtschaftskrise bemerkbar gewesen, und wer die Jugend auf ihrem Arbeiter-Tagungstagen gesehen habe, müsse, daß diese kommende Generation von den Enttäuschungen der jetzt Erwachsenen ungedroht sei, und auch die älteren wieder vorwärts mitreisen wird.

Der Parteitag würdigte Lohses Darlegungen und stellte ihn für die Reichstagswahl einstimmig als Spitzenkandidat auf.

Wahlhege und thüringisches Schulwesen.

Der Wahlkampf in Thüringen, der am nächsten Sonntag entschieden wird, hat zu einer Klage gegen die sozialistische Regierung geführt, die schwerlich noch überboten werden kann und die den ganzen maholen das des reaktionären Bürgerturns gegen jede freiheitlich-fortschrittliche Politik einleuchtend offenbart. Auch die Kreise des Reiches wird mit Unwillen über die „rote Herrschaft in Thüringen“ überschimmelt. Am meisten richtet sich der empfindliche Horn gegen die thüringische Schulpolitik und die Personalpolitik des Kultusministeriums Greil. Dabei ist bereits vor einiger Zeit amtlich festgestellt worden, daß die meisten sozialistischen Beamten im thüringischen Bildungswesen noch von Greil demokratischen Vorgänger Kaufmann ange stellt worden sind — die Demokraten nahmen bekanntlich an dem „Ordnungsblau“ gegen die Sozialdemokratie teil — während Greil selbst neben einigen Sozialisten auch eine Anzahl bürgerlicher Schulmänner in leitende Stellen berufen hat. Am schlimmsten tobt die Erregung über die angebliche Verstärkung der „grünlichen“ Grundlageder Schule. In Wirklichkeit hat die thüringische Regierung nichts anderes als eine konsequente Kulturpolitik im Sinne der Weimarer Verfassung durchgeführt und den Grundstein zu einem würdigen Aufbau des gesamten Schulwesens gelegt. Die Volksschule wurde durch Herabminderung der Klassenbuchstufen, Beseitigung überfüllter Klassen, Förderung der Abend-, Fort- und Berufsschulen, sowie durch Vertiefung und Neuordnung der Lehrerbildung gefördert. Ferner wurde eine Demokratisierung der ganzen Schulverwaltung durch konsequente Durchführung der kollegialen Schulleitung und Vertiefung der Bildungsprivilegien erreicht und damit auch einer langjährigen Forderung des Deutschen Lehrerbereichs Genüge geleistet. Das aber sind gerade die Momente, gegen die die Reaktion aller Parteistimmungen Sturm läßt. Daß übrigens auch die religiös-fürliche Grundlageder Sozialistenhandwerklerfrüchtigung, hat erst jetzt wieder eine Gegenüberstellung vor der Strafkammer in Raumburg gegen den Rektor Ernst Hummel aus Straßburg erwiesen. Dieser wackere Schulleiter, der vor Gericht angeblich, das Differenzieren gegen Greil-Gegner zu sein, wurde wegen fiktiver Verfehlungen gegen Schulmädchen zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt. Das ist ganz eine treffende Illustration zum Kampfe gegen die thüringische sozialistische Schulpolitik.

Macdonald für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund.

London, 6. Februar. Der Premierminister erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Daily Dispatch“ in Manchester zur Frage der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund weiter: Deutschland werde die volle und vollständige Anerkennung unter den gleichen Bedingungen wie ein anderes Mitglied des Völkerbundes erhalten. Die Frage, ob Frankreich Einwendungen erhebe, verneinte Macdonald nochmals ausdrücklich. Ich glaube, sagte er, daß Deutschland als Mitglied des Völkerbundes angenommen wird und daß sich dem keinerlei unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstellen.

Deutschland muß nunmehr endlich die nötigen Schritte tun, wenn es sich in einer Situation, die Günstiges verpricht, nicht selbst isolieren will. Eine längere Hinanzögerung des Entschlusses wäre ein wahrhaft verhängnisvolles Festhalten an Vorurteilen, das jeder realpolitischen Einstellung Hohn sprechen würde — ganz abgesehen von der von uns stets aus prinzipiellen Gründen geforderten Notwendigkeit unseres Eintritts in den Völkerbund.

England und Ungarn.

London, 6. Februar. (Drahtbericht.) Hier verhandelt gegenwärtig Mitglieder der Arbeiterregierung mit einer Anzahl ungarischer Politiker, was nicht ohne Einfluß auf die innere Politik Ungarns bleiben dürfte. Besonders Interesse bringt den ungarischen Verhältnissen Minister Wedgood entgegen, der vor drei Jahren den weißen Terror in Ungarn kennenlernte. Auf seine Einladung ist der ungarische sozialdemokratische Abgeordnete Peidl nach London gereist, wo außerdem bereits Graf Michael Karolyi, der einjährige Präsident der ungarischen Republik und der bekannte Führer der ungarischen Emigration, Graf Garay, weilten. Die englische Regierung ist um so eher in der Lage, einen gewissen Druck auf die gegenwärtigen Machthaber Ungarns auszuüben, als die Entscheidung über die ungarische Anleihe hauptsächlich von ihr abhängt. Sie scheint entschlossen zu sein, an der Gewährung der Anleihe bestimmte Bedingungen in Bezug auf die Wiederherstellung der Rechtsordnung in Ungarn zu knüpfen. Die Londoner Verhandlungen sind daher von besonderer Wichtigkeit für die künftige innerpolitische Entwicklung Ungarns.

Es wird immer deutlicher, von wem außerordentlichen Bedeutung die Regierung der Arbeiter in England für den Ablauf der internationalen Politik zu werden verpicht, und zwar nicht nur unmittelbar durch die direkten Wirkungen, die ihre Politik ausübt, durch die unmittelbaren Veränderungen, die sie durch ihren anders gerichteten außenpolitischen Willen der europäischen Politik aufzwingen wird, sondern zumindest ebenso sehr durch die Nebenwirkungen, die Tatsache, daß die Leitung der Geschäfte des englischen Reiches und damit eine ungeheure tatsächliche Machtposition sich in den Händen der Arbeiterpartei befindet, auslöst. Hierfür ist als Ungarn betreffende Meldung unseres Londoner Dienstes als Symptom zu werten; als Symptom dafür, wie von der englischen Arbeiterregierung über die rein außenpolitischen Wirkungen hinaus innenpolitische Nebenwirkungen im Sinne demokratischer Entwicklung und der Unterdrückung reaktionärer Kräfte ausgehen. Dies ist in dem speziellen Fall um so erfreulicher, als Ungarn zweifellos die feste Burg der europäischen Reaktion ist, die widerlichste Spielart des Faschismus aufzuweisen hat und als ein neuer Anlauf zu demokratischer Entwicklung in Ungarn eine wichtige Etappe im Zusammenhang der reaktionären Welle bedeuten würde, die sich als Reflex auf die revolutionären Bewegungen 1918 bis 1919 eingestellt hat. Wenn nicht alles täuscht, so ist der Höhepunkt dieser reaktionären Rückbildungen, wie sie in den jüngsten Jahren erfolgt sind, schon überschritten. Nur Deutschland mit seinem unerträglichen Ausnahmezustand und seiner völlig unzeitgemäßen und sinnlosen Generalschäferschaft bildet noch eine Ausnahme. Es ist aber zu hoffen, daß auch hier bald die politische Vernunft siegen wird und Deutschland wieder ein Rechtsstaat werden wird, dessen republikanische Verfassung nicht nur auf dem Papier steht.

Verhinderung des Alkoholschmuggels nach Amerika.

London, 6. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Das Arbeitskabinett erörtert unter anderen Fragen gegenwärtig auch diejenigen Maßnahmen, die zur lokalen Ausführung des vor kurzem abgeschlossenen Abkommens über den Alkoholtariff in den englisch-amerikanischen Verträgen notwendig sind. Es gilt vor allem zu verhindern, daß Schiffe mit einer verbotenen oder falsch deklarierten Alkoholladung nach amerikanischen Häfen abgehen. Die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen reichen zu einer Vermeidung des Schiffverkehrs in dieser Beziehung nicht aus, weshalb die Arbeiterregierung mit der Arbeit umgeht, ganz besonders für diese Frage einen eigenen ständigen Beratungskonferenz zu schaffen.

Das Wirtshaus zur Kapelle.

Roman von Gustav Schröder.

So plauderte er noch eine gute halbe Stunde, und am Ende kamen sie auf Gerhard Sahnner.
„Ich kenne mich mit dem nicht mehr aus“, sagte Hans Wohlgenut. „Früher dieses gesunde Jungmännchen, tief und klug und behaglich, jetzt wie wenn ein Wagen knarrt. Habe so allerlei bei mir gedacht, und weiß nun nicht, ob ich nicht doch auf dem Holzwege bin.“
„Ach! schlafen, Hans. Das kommt alles, wie es muß. Es ist gut, daß einer besser weiß als wir, was recht und notwendig ist.“
Mutter Kolbe war keine frömmelnde Frau, aber sie war fromm, und Hans Wohlgenut, der anfangs nur aus Fortgefühlt nicht über religiöse Dinge gesprochen, hatte unter ihren Augen selber ein schlichtes Frommsein gelernt.
Am anderen Tage kam Herrscher Johannsen aus dem Walde. Es hatte in der Nacht leicht geschneit, und er hatte ein Stück seines Reiters begangen. Als er auf die Straße, die von Langhütten herunter führt, trat, sah er gute hundert Schritte bergwärts einen daherkommenden. Er blieb stehen und staute. Gerhard Jäger?
„Ja“, sagte Johannsen, als der andere herangekommen, „an ein Paar häßliche Du mich nicht dahem getroffen. Sag, wie geht's, und der Elise? — Gut? — Und die Herren Söhne und Fräulein Lächler? — Freut mich. — Bei uns ist auch alles auf dem Deyne. In hängen ganz geworden sind wir beide, scheint mir. — Ist aber hübsch von Dir, daß Du mich mal wieder auffuchst.“
Sie hatten zusammen auf der Schulbank gesessen bis ins achtzehnte Jahr hinein. Jäger war dann Kaufmann geworden, ihre Wege waren auseinandergegangen, aber sie hatten sich dann und wann besucht und gute Freundschaft gehalten. Nun gingen sie nebeneinander auf Sahnner zu.
„Ja, wäre natürlich zuerst zu Dir gekommen“, sagte Jäger, „aber alle Deineinreden komme ich doch nicht. — Du kennst doch die Kapelle?“
„En! hübsch, Gerhard.“ Johannsen lachte. „Du fragst da

recht merkwürdig, wo doch die Kapelle bis gestern in Sahnnerdorf das einzige Wirtshaus war.“
„So, bis gestern. Jetzt habt Ihr ein zweites, und das soll gut gehen.“
„Gut gut gehen? Ja, Mensch, wenn es doch erst aufgemacht ist.“
„Der Wirt soll aber ein fixer Kerl sein.“
Der Herrscher lachte wieder. „Ist er.“
„Und die ganze Gemeinde soll dafür eingetreten sein, daß das zweite Wirtshaus gegründet würde.“
„Stimmt nicht. Schulze Weiße und ich.“
„Und der Schulze weiß seinen ganzen Einfluß aufzusetzen, daß das Wirtshaus hoch kommt.“
„Um. Der Einfluß ist der letzte Ausfluß einer verschwindenden Größe und der Abfluß.“
„Allelei! Klüße. Verlaß Dich darauf, die Sache kommt in Fluß. Was willst Du eigentlich?“
„Gör mal zu.“
„Du bist ja schon die ganze Zeit.“
„Nein, bis jetzt redest Du immer.“
„Ach so. Ja, meine Aite sagt, ich wäre sonst mauffaul bis dort hinaus, aber wenn die Rede auf den Adam kommt, dann geht mir der Sprechensinn durch.“
„Negen, etwas flinnst doch da nicht.“
„Das kann sein.“
„Ach muß aber meinen Wein haben.“
„Dann müssen wir zum Adam gehen. Heute verbürge ich mich noch dafür, daß sein Wein rein ist.“
„Ich weiß nicht, ob ich Dir schon sagte, daß ich mich feinerzeit von dem verbotenen Kolbe dreifachlagen fäh und eine zweite Hypothek auf das Wirtshaus gab. Reint? Na, es ist so. Ich hab' mich breifachlagen lassen und habe bis heute meine Zinsen auf Heller und Pfennig und Tag und Stunde getrieben.“
Johannsen war nun hellhörig wie ein Fuchs. „Hatte damals gerade eine Hypothek ausgezahlt bekommen, mußte nicht gleich, wohin mit dem Gelde, da kam mir der Kolbe in den Weg, und ich dachte. . . Wie gefagt, bis jetzt war es mir auch ficher. Es ist aber ein gut Stück Geld. Ich bin Kaufmann und habe Kinder.“
„Nun meinst Du, weil das zweite Wirtshaus aufgemacht worden ist, sei Dein Geld nicht mehr ficher.“

„Um, ja, ach, nicht deswegen allein. Sahnnerdorf ist schließlich groß genug.“
„Er zog einen Brief aus der Tasche. „Dies mal.“
Johannsen las, tief gläubig an, stellte sich breitbeinig in den Weg und stuchte.
Schulze Weiße hatte an Kaufmann Jäger geschrieben, er sei bereit, ihm die zweite Hypothek auf die Kapelle aus gewissen Gründen abzulaufen. Er laufe zwar dabei Gefahr, sein Geld zum Teil zu verlieren, da, einem dringenden Bedürfnis entsprechend, in Sahnnerdorf ein zweites Wirtshaus entstanden sei, die Kapelle aufseits, das andere dagegen gut am Wege liege, die Kapellenwirtin zwar fleißig und redlich sei, im übrigen aber doch fachte ausgehalten werden würde. Gut drei Seiten lang.
Jäger hand neben Johannsen. „Es stimmt da irgendetwas nicht, das sehe ich. Ich bin Kaufmann.“
Johannsen nahm seine Rechte und brühte sie, daß der Kaufmann die Lippen verzog.
„Ich könnte ja nun sagen: Wenn Du ein Schublad sein willst, dann gehe hin und schließ den Handel ab, oder: Wenn Du zwei Menschen, die auf Gottes Welt nicht weiter verbrochen haben, als daß sie da sind, im übrigen aber zwei Frachtmenschen sind, wenn Du an denen zum Lumpen werden willst, dann gehe hin — aber: Du bist ein Mamonsknecht, und der Teufel soll Dich reiten. . . Sieh, Gerhard, das alles ist nun ich sagen, fags aber nicht. Ich sag, er ist nicht mehr der Herr der Schulze, Du bist der alte, eheliche Kerl von der Beute her. Weiter sag ich: Das' Danf, daß Du gekommen, daß Du zu mir gekommen bist. — Am übrigen, Gerhard, eh mir weiter reden: Hier ist meine Hand darauf, daß ich mein eigen Geldes dafür einsehe, daß Dein Geld ficher ist.“
„Soviel zwischen Dir und Angel, und nun kommt zu meiner Aite. Dahin reden wir weiter darüber.“
Gerhard Jäger empfing ganz reinen Wein, reichte dem Jugendfreund die Hand und sagte: „Du mußt nicht denken, daß bei mir der Mensch unter dem Kaufmannne gestilten hätte. Ich liebe nun das Geld stehen, auch wenn mit die Sicherheit nicht so fraglos wäre, als es ist. Der Herrscher aber.“
„Gerhard“, Johannsen rüchelte sich erregt auf, „es tut mir weh, daß ich heulen könnte. So verliert sich ein Mann, der ein

Recht auf Achtung hat. Daß er gegen Vater Jäger ruppig werden wollte, das habe ich noch kein geriet, ist ja auch abgetan, aber nun . . . 3 da soll doch!“
„Du mußt das nicht falsch ansehen. Er will sein Ziel erreichen, und Du kannst nicht sagen, daß er es ungeschickt anginge. Es geht in seinem Briefe eigentlich kein unwahres Wort. Nur hat er sich in ein hübsches Licht gestellt.“
„Laffen wir es. Wir ist, als hätte sich der Mann befehelt. — So und nun gehen wir mal zu Mutter Kolbe und nachher zu Adam Sahnner.“
Es war Johannsen nicht ficher, Mutter Kolbe zu fuchen. Sie hatte bislang von der Freundschaft der Männer nichts gewußt. Er brachte die Rede auf die Beine, Mutter Kolbe erzählte, und Gerhard Jäger schüttelte ihr beim Abschied herzlich die Hand. „Blieb zu, Frau Kolbe!“
Bei dem Adam Sahnner saßen die Ueberbleibsel von gestern und etliche, die gestern nicht genug gehabt hatten und heute nachgeholt gedachten, lauter Leute aus dem Saßgraben und von der Beileite. Einige hatten die Wägen auf dem Hofe, tauchten an halb zerfahrenen Ärgern, rüttelten sich auf dem Erdstoß oder lümmelten halbleidlich über dem Tische.
Adam Sahnner sah so höflich und grau aus, hatte sein Gummibarbeden umgeben, und die Haare waren weniger sorgfältig gekämmt als gestern. Er lächelte sich, die Gasse festgehalten, schmeckte, nötigte, prahlte, gab einen aus.
Als die beiden Herren eintraten, war er unangenehm überrascht, sprang auf, langte ein Tuch her und begann, die Tische abzuwischen, fährte nach seinem Kbel und gebot ihr, die Wägenbesitzer zu leeren, die gebrauchten Gläser zu füllen, den Schenktisch zu fäubern.
Es war ein grauer Tag, und die Witterung drückte die Stimmung. Dazu die Inneinrichtung im Zimmer, die fächer in die Erscheinung trat, da die Ausstattung neu und gebiegen war. Die Stühle standen nachlässig in den Winkeln herum, vor dem Mantel, schönen Kacheln lagen Hühnerente und abgebrannte Streichhölzer. Adam Sahnner guckte nicht wenig einseitig und gar nicht glüht.
(Fortsetzung folgt.)

Altona und Umgegend.

Bürgerliche Wahlvorbereitungen. (Die Geburtstagen der „Einheitsliste“.)

Seit Jahr und Tag unterhält man sich in den verschiedenen bürgerlichen Vereinen Altonas über die Frage einer bürgerlichen Einheitsliste gegen die Sozialdemokratie bei den Wahlen zum Stadtparlament.

So ganz einfach scheint es aber nicht zu sein, aus dem bürgerlichen Wahlrecht mit seinen, ach so vielen, Einzel- und Sonderinteressen eine allen genehme Liste zustande zu bringen; denn immer noch werden in den verschiedenen Vereinen und Ausschüssen wie im „Altonaer Tageblatt“ alle Mittel der Überredung angewandt, von Sonderlisten abzulehnen.

Einigen Kammern bereitet den Einheitslisten noch Herr Galtzer, der mit großer Wichtigkeit seinen sogenannten „Wirtschaftsblock“ propagiert und gern den Anschein erwecken möchte, als fänden nennenswerte Kreise hinter ihm. Seine „programmatischen“ Ausführungen im „Tageblatt“ waren reichlich verschommen und konfus; er lehnte die „einheitliche Kampfroutine“ gegen die Sozialdemokratie“ ab, weil er hofft, der „Wirtschaftsblock“ werde mit seiner Liste viele Sozialdemokraten zu sich heranziehen.

Uns Sozialdemokraten läßt dieser Kleinriegel innerhalb des bürgerlichen Wahlkreises ziemlich kalt. Ob Herr Galtzer eine eigene Liste aufstellt oder sich schließlich doch mit einplanen läßt, ist für den Ausgang des Wahlkampfes, wenigstens soweit das Stimmverhältnis zwischen Sozialdemokratie und Bürgertum in Frage kommt, von ganz untergeordneter Bedeutung.

Die „Hamburger Nachrichten“ schreiben am Schluß eines Artikels, in dem sie ihr Mißbehagen über die Kandidatur des Genossen Brauer zum Oberbürgermeister zum Ausdruck bringen und von „Schwächen in aller Heimlichkeit“ schreiben: „Aber die Befehdung der durch den Fortgang des Senatsrats Dr. Goerlich freigeordneten Senatssitze weiß das „Gefühl“ nichts zu berühren.“

Die „Hamburger Nachrichten“ schreiben am Schluß eines Artikels, in dem sie ihr Mißbehagen über die Kandidatur des Genossen Brauer zum Oberbürgermeister zum Ausdruck bringen und von „Schwächen in aller Heimlichkeit“ schreiben: „Aber die Befehdung der durch den Fortgang des Senatsrats Dr. Goerlich freigeordneten Senatssitze weiß das „Gefühl“ nichts zu berühren.“

Die „Hamburger Nachrichten“ schreiben am Schluß eines Artikels, in dem sie ihr Mißbehagen über die Kandidatur des Genossen Brauer zum Oberbürgermeister zum Ausdruck bringen und von „Schwächen in aller Heimlichkeit“ schreiben: „Aber die Befehdung der durch den Fortgang des Senatsrats Dr. Goerlich freigeordneten Senatssitze weiß das „Gefühl“ nichts zu berühren.“

Die „Hamburger Nachrichten“ schreiben am Schluß eines Artikels, in dem sie ihr Mißbehagen über die Kandidatur des Genossen Brauer zum Oberbürgermeister zum Ausdruck bringen und von „Schwächen in aller Heimlichkeit“ schreiben: „Aber die Befehdung der durch den Fortgang des Senatsrats Dr. Goerlich freigeordneten Senatssitze weiß das „Gefühl“ nichts zu berühren.“

Die „Hamburger Nachrichten“ schreiben am Schluß eines Artikels, in dem sie ihr Mißbehagen über die Kandidatur des Genossen Brauer zum Oberbürgermeister zum Ausdruck bringen und von „Schwächen in aller Heimlichkeit“ schreiben: „Aber die Befehdung der durch den Fortgang des Senatsrats Dr. Goerlich freigeordneten Senatssitze weiß das „Gefühl“ nichts zu berühren.“

Mecklenburg.

Böllische und Kommunisten als politische Bettgenossen. In Güstrow fand eine von den Böllischen einberufene öffentliche Wählerversammlung statt.

Als einziger gemeinsamer Diskussionsredner sprach ein Kommunist, der in sachlicher Form gegen die Ausführungen des Referenten in Bezug auf den Ruf nach der Wählung der Böllischen und Kommunisten herbeigehört und es ganz besonders begrüßte, daß die Böllische Partei für die Wählung des Reichstages ebenfalls wie die Kommunisten einzusetzen gewillt sei.

Wie man sieht, können kommunistische Redner auch jählich disziplinieren. Nur nicht gegen Sozialdemokraten, die mit allen Mitteln der Ehre und Gemeinheit bekämpft werden und deren Versammlungen schließlich gesprengt werden. Arme Arbeiter, die diesen „Gemeinsamen“ noch nachlaufen!

Bremen.

Ein Dreizehnjähriger beim Rettungswert ertrunken. Bei einem Rettungsvorfall am 2. Februar, bei dem ein dreizehnjähriges Kind, ertrank in der 13jährige Sohn des hiesigen Peruanischen Konsuls Diaz Gramados.

Letzte Nachrichten.

Ausfall zum Prozeß Ludendorff-Hiller.

W.D. München, 6. Februar. Am 27. Januar hat ein höherer Beamter in einer Privatgesellschaft dem Sinne nach erklärt, während des Hochverratsprozesses fuchs sei der Angeklagte Machaus als unbeschuldig erachtet worden.

Diese Behauptung ist mit schriftlicher Bestätigung zweier Zeugen von einem jugendlichen Mitglied des früheren Bundes Oberland Ludendorff übergeben worden. Der Beamte hat, wie er angibt, versucht, Ludendorff zu überzeugen, daß seine Behauptungen rein privater Natur seien und nicht so gemeint waren, wie ihr Wortlaut es denken lasse, und erklärte, daß eine Verzerrung im Prozeß ein untaugliches Mittel sei.

Die Korrespondenz Hoffmann bemerkt dazu, die Todesursache Machaus sei der Deseintlichkeit hinsichtlich bekannt, über den Grund und den Stand der Erkrankung Böhmers werde dieser und der ihn behandelnde Arzt am besten Auskunft erteilen können.

Der Zusammenbruch des mexikanischen Aufstandes. W.D. London, 6. Februar. Nach einer Neuermeldung aus New York verlautet dort zuverlässig, daß der Führer der mexikanischen Aufständischen, Huerta, mit seinem Stab an Bord eines Dampfers von Veracruz nach unbekanntem Bestimmungsort abgehoben sei.

Dänische Grenzpolitik. Odense, 6. Februar. In einer großen Versammlung zu Odense sagte der dänische Innenminister Krøgh: Die Grenzpolitik wird in enger Verbindung mit der früheren Erklärung der dänischen Regierung geführt werden.

Berurteilte Galentrenser. S.D. München, 6. Februar. (Drahtbericht.) Vom Volksgericht Nürnberg wurde gegen 9 Angehörige der nationalsozialistischen Arbeiterpartei wegen antisemitischer Ausschreitungen, die sie noch einem „Rotenlandischen Abend“ in der Nacht vom 29. Oktober begangen hätten, verhandelt.

Verammlungskalender. Donnerstag, 7. Februar. Landshaus und Privatgärtner, 7 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus. Elektriker und Helfer, 7 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus. Hafenarbeiter, 7 Uhr, Gewerkschaftshaus.

Öffentlicher Wetterdienst. (Dienststelle Hamburg, Deutsche Seewarte.) Mittwoch, 6. Februar 1924. Bei klarem Himmel aus West bis Nordwest hatte unser Bezirk gestern unter dem Einfluß einer tiefen Depression über der Ostsee bis auf etwa 1 Grad unter Null den Nuldschnee. Heute morgen ist es heller, etwas kälter als gestern morgen und heute.



Mittwoch, 6. Februar 1924. Bei klarem Himmel aus West bis Nordwest hatte unser Bezirk gestern unter dem Einfluß einer tiefen Depression über der Ostsee bis auf etwa 1 Grad unter Null den Nuldschnee. Heute morgen ist es heller, etwas kälter als gestern morgen und heute.

Eintritt der Ebbe und Flut in Hamburg. Ebbe: 6,59 Uhr v.m., 7,19 Uhr n.m. Flut: 2,17 Uhr v.m., 2,36 Uhr n.m.

Kleine Chronik.

Menschenopfer merkt der Bergbau. Nach einer Meldung aus Breslau ereignete sich am 4. Februar früh auf der Zeche „Kurtzsch“ zu Gaudorf, Kreis Neurade, beim Freilegen von Kohlenflößen ein angeblich unerwarteter Kohlenfäureausbruch, wodurch 10 Mann den Erstickungstod fanden.

Ein Jugendverbrecher. Vor der Strafkammer in Raumburg hatte sich der Nestor Hummel aus Stadlau unter der Beschuldigung, sich an einer größeren Anzahl von Schulmädchen vergangen zu haben, zu verantworten.

Ämtliche Berliner Devisenkurse. Pfund: 18 154 500—18 245 500 Millionen (15% repartiert). Gulden: 1 578 045—1 585 955 Millionen (15% repartiert).

Für unsere Leser in Altona, Ottenfen, Wahrenfeld und St. Pauli-Eck liegt eine Empfehlung des Warenhanfes Karstadt-Altona, Am Robitor, bei.

Partei-Bekanntmachungen. Norddeutsche Affinerie. Alle SPD-Genossen der Norddeutschen Affinerie werden zu einer wichtigen Versammlung morgen, Donnerstag, gleich nach Arbeitschluss, um 4 1/2 Uhr, bei Abmüssen, Seidenkampsweg, eingeladen.

Damen-Konfektion. Drei Tage Extra-Preise. Donnerstag, Freitag, Sonnabend. Mantel, aus gutem Cover-Coat 14.75. Voil-Kleid aus prima Voll-Voile 6.90. Woll-Kleid, prima Cheviot, reine Wolle 9.75. Woll-Kleid in modernen, schönen Farben 14.50.

Philipp von Halle. Geschäftszeit von 10 bis 7 Uhr. Spitalerstraße unmittebar am Hauptbahnhof. Friedrich Gottschalk. Der Verlorbene war seit 1900 ehrenamtlich als Vertreter der Versicherungen amüchlich bei der unteren Verwaltungsbehörde, seit 1905 als Mitglied des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt und seit 1910 als Mitglied des Vorstandes tätig.

Ocularium. Einziges Spezial-Institut für Augengläser unter ärztlicher Leitung der Verordnungen. 32 Dammtorstrasse 32.

Kunst, Wissenschaft und Leben. Das Leben der jüdischen Kolonisten in Palästina. Der angelegteste Film hatte am Donnerstag voriger Woche eine so starke Besucherzahl angezogen, daß der Saal im Generalschulhaus bei weitem nicht ausreichte und viele wieder umhören mußten.

Deutscher Verkehrsband. Lagerarbeiter, Baker, Antzher, Weintüfer, Boten d. Großhandels. Urabstimmung über das Ergebnis der Verhandlungen vor dem Schlichter am Freitag, 8. Februar, in der Zeit von 4 1/2 bis 8 Uhr.

Arbeitsrecht und Arbeiterschutz. Die sozialpolitische Gesetzgebung seit 9. November 1918. Herausgegeben von Ministerialrat Dr. O. Weigert, Berlin, unter Mitarbeit verschiedener hervorragender Fachleute 622 Seiten. Preis: 4 Goldmark.

Verband d. Böttcher u. Weintüfer. Mitglieder-Versammlung Sonnabend, 8. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Generalschulhaus, tieflieg. Restaurant. Tagesordnung: 1. Abrechnung, 2. Jahresbericht, 3. Neuwahl der Ortsverwaltung. Guten Besuch erwartet die Ortsverwaltung.

Rasend billig! Teppiche. Teppiche... 28, 39. Teppiche... 48, 65. Teppiche... 76, 90. Grosser Posten Zimmer-Teppiche 200x300 250x350 98,- 135,- 300x400 215,-

Teppichlager Zentrum. Graskeller 10, Hochpartierre.

Dauernder Ausnahmezustand?

Als einziges unter den Hamburger Blättern haben die "Hamburger Nachrichten" ausführlich über die Hamburger Rede des Reichsinnenministers Jarres berichtet.

Der Ausnahmezustand könne solange nicht aufgehoben werden, als noch Umtriebe von der äußersten Rechten oder der äußersten Linken zu befürchten seien.

So handelt der Mann, der bis zu Johanni die Winterferien nicht entfernt, sie dann auf einen Tag aushebt, um sie schließlich wieder anzubringen — denn wo ist Sicherheit, daß nicht doch eine Nacht Sturm und Hagelstauer bringt?

Jedenfalls muß Plänen, wie er sie hegt, entschieden widersprochen werden. Abt der Mann nicht, wie heillos sein Anspruchs Deutschland in den Augen des Auslandes bloßstellt?

Herr Jarres gilt uns nicht als der berufene Vertreter des Willens der Reichsregierung gerade in dieser Sache. Vielleicht auch nicht der Partei, der Herr Jarres so fern angehört?

Herr Jarres ist nicht als der berufene Vertreter des Willens der Reichsregierung gerade in dieser Sache. Vielleicht auch nicht der Partei, der Herr Jarres so fern angehört?

MANOW & GOSSE. HAMBURG. SPIRITUOSEN, WEINE, LIKÖRE. Logo with a crown and shield.

Im Schnee.

Von S. Franke. Aus dem Holländischen von Georg Gärtner. (Nachdruck verboten.) Der Mann mit dem nach innen blickenden Augen ging durch den Schnee.

Parteinachrichten.

Franz Krüger

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei hat wieder einen schmerzlichen Verlust zu beklagen, nachdem allein im letzten Jahre nicht weniger als fünf tüchtige Freunde aus seiner Mitte gerufen wurden.

Arbeiter- und Angestelltenbewegung.

Das Reichsverkehrsministerium diktiert Arbeitszeitverlängerung und Lohnabbau.

Aus Eisenbahnerkreisen wird uns geschrieben: Dem Diktat der Grobindustrie folgend und den Herr-in-Haus-Standpunkt hervorhebend, ordnet das Reichsverkehrsministerium nunmehr mit Wirkung vom 10. Februar die Verlängerung der Arbeitszeit auf den Verwaltungsbereich an.

Arbeitszeitverhandlung in der Rohproduktindustrie.

Durch den Verein der Hamburger Fuhrherren wurde der bestehende Tarif zum 31. Januar gekündigt. Der Verein der Arbeitgeber hat dem Reichsverkehrsministerium...

Arbeitszeitverhandlung in der Holzindustrie.

Durch den Spindlklub der Arbeitgeber der Holzindustrie wurde der bestehende Tarif zum 31. Januar gekündigt. Der Verein der Arbeitgeber hat dem Reichsverkehrsministerium...

Arbeitszeitverhandlung in der Textilindustrie.

Der Vorstand der Textilarbeiterverbände hat sich mit dem Reichsverkehrsministerium über die sechsmonatige Arbeitszeitverlängerung zum 31. März 1924 verständigt.

Wirtschaft.

Die deutschen Brien am 5. Februar.

Die Anmeldungen auf Devisen waren gestern abends vermehrt. Der französische Franken schwächte sich weiter ab.

Die rheinisch-westfälische Handelskammer.

SPD. Der Plan, für das rheinisch-westfälische Industriegebiet eine gemeinsame Handelskammer zu schaffen, scheint jetzt verwirklicht werden zu sollen.

Wirtschaftliche Umschau.

Senkung des Großhandelspreispiegels. Nach den Berechnungen der "Industrie- und Handels-Zeitung" hat der Großhandelspreispiegel sich in der vergangenen Woche um 134,23 auf 131,08 (1913 = 100) also um 1,9 % gesenkt.

Hamburger Staatsangelegenheiten.

Die Räumung der Räume. Auf der Tagesordnung der Bürgerdeputationsversammlung steht heute u. a. der Bericht des Oberaufsichtsausschusses über den Senat Antrag auf Bewilligung von Mitteln für die Räumung der Räume.

Arbeitszeitverhandlung in der Holzindustrie.

Durch den Spindlklub der Arbeitgeber der Holzindustrie wurde der bestehende Tarif zum 31. Januar gekündigt. Der Verein der Arbeitgeber hat dem Reichsverkehrsministerium...

Arbeitszeitverhandlung in der Textilindustrie.

Der Vorstand der Textilarbeiterverbände hat sich mit dem Reichsverkehrsministerium über die sechsmonatige Arbeitszeitverlängerung zum 31. März 1924 verständigt.

Arbeitszeitverhandlung in der Holzindustrie.

Durch den Spindlklub der Arbeitgeber der Holzindustrie wurde der bestehende Tarif zum 31. Januar gekündigt. Der Verein der Arbeitgeber hat dem Reichsverkehrsministerium...

Arbeitszeitverhandlung in der Textilindustrie.

Der Vorstand der Textilarbeiterverbände hat sich mit dem Reichsverkehrsministerium über die sechsmonatige Arbeitszeitverlängerung zum 31. März 1924 verständigt.

Arbeitszeitverhandlung in der Holzindustrie.

Durch den Spindlklub der Arbeitgeber der Holzindustrie wurde der bestehende Tarif zum 31. Januar gekündigt. Der Verein der Arbeitgeber hat dem Reichsverkehrsministerium...

Arbeitszeitverhandlung in der Textilindustrie.

Der Vorstand der Textilarbeiterverbände hat sich mit dem Reichsverkehrsministerium über die sechsmonatige Arbeitszeitverlängerung zum 31. März 1924 verständigt.

Arbeitszeitverhandlung in der Holzindustrie.

Durch den Spindlklub der Arbeitgeber der Holzindustrie wurde der bestehende Tarif zum 31. Januar gekündigt. Der Verein der Arbeitgeber hat dem Reichsverkehrsministerium...

Arbeitszeitverhandlung in der Textilindustrie.

Der Vorstand der Textilarbeiterverbände hat sich mit dem Reichsverkehrsministerium über die sechsmonatige Arbeitszeitverlängerung zum 31. März 1924 verständigt.

Wirtschaft.

Die deutschen Brien am 5. Februar.

Die Anmeldungen auf Devisen waren gestern abends vermehrt. Der französische Franken schwächte sich weiter ab.

Die rheinisch-westfälische Handelskammer.

SPD. Der Plan, für das rheinisch-westfälische Industriegebiet eine gemeinsame Handelskammer zu schaffen, scheint jetzt verwirklicht werden zu sollen.

Wirtschaftliche Umschau.

Senkung des Großhandelspreispiegels. Nach den Berechnungen der "Industrie- und Handels-Zeitung" hat der Großhandelspreispiegel sich in der vergangenen Woche um 134,23 auf 131,08 (1913 = 100) also um 1,9 % gesenkt.

Hamburger Staatsangelegenheiten.

Die Räumung der Räume. Auf der Tagesordnung der Bürgerdeputationsversammlung steht heute u. a. der Bericht des Oberaufsichtsausschusses über den Senat Antrag auf Bewilligung von Mitteln für die Räumung der Räume.

Arbeitszeitverhandlung in der Holzindustrie.

Durch den Spindlklub der Arbeitgeber der Holzindustrie wurde der bestehende Tarif zum 31. Januar gekündigt. Der Verein der Arbeitgeber hat dem Reichsverkehrsministerium...

Arbeitszeitverhandlung in der Textilindustrie.

Der Vorstand der Textilarbeiterverbände hat sich mit dem Reichsverkehrsministerium über die sechsmonatige Arbeitszeitverlängerung zum 31. März 1924 verständigt.

Arbeitszeitverhandlung in der Holzindustrie.

Durch den Spindlklub der Arbeitgeber der Holzindustrie wurde der bestehende Tarif zum 31. Januar gekündigt. Der Verein der Arbeitgeber hat dem Reichsverkehrsministerium...

Arbeitszeitverhandlung in der Textilindustrie.

Der Vorstand der Textilarbeiterverbände hat sich mit dem Reichsverkehrsministerium über die sechsmonatige Arbeitszeitverlängerung zum 31. März 1924 verständigt.

Arbeitszeitverhandlung in der Holzindustrie.

Durch den Spindlklub der Arbeitgeber der Holzindustrie wurde der bestehende Tarif zum 31. Januar gekündigt. Der Verein der Arbeitgeber hat dem Reichsverkehrsministerium...

Arbeitszeitverhandlung in der Textilindustrie.

Der Vorstand der Textilarbeiterverbände hat sich mit dem Reichsverkehrsministerium über die sechsmonatige Arbeitszeitverlängerung zum 31. März 1924 verständigt.

Arbeitszeitverhandlung in der Holzindustrie.

Durch den Spindlklub der Arbeitgeber der Holzindustrie wurde der bestehende Tarif zum 31. Januar gekündigt. Der Verein der Arbeitgeber hat dem Reichsverkehrsministerium...

Arbeitszeitverhandlung in der Textilindustrie.

Der Vorstand der Textilarbeiterverbände hat sich mit dem Reichsverkehrsministerium über die sechsmonatige Arbeitszeitverlängerung zum 31. März 1924 verständigt.

Regenmäntel-Spezial-Lager für Damen und Herren, nur erstklassige Qualitäten, konfurrenzlos billig.

Zerbroschene Augengläser. Optiker Ehrhorn Nachf., Schulerblau 51, neben Kino Hansen.

Plauener Spiken.

Hungerlöhne und — Auslandshilfe. Die armen, düsternen Spikengebiete des fassischen Vogellandes sind in der ganzen Welt mit Not gesegnet.

Die armen, düsternen Spikengebiete des fassischen Vogellandes sind in der ganzen Welt mit Not gesegnet. Es wird aber auch für diesen Bereich des Textilgewerbes sehr viel getan, damit der vorzüglichen Nachfrager, in denen die Muttergewerke und Arbeiter eine erhellende Kunstgewerbliche Ausbildung erhalten.

Plauener Spiken.

Hungerlöhne und — Auslandshilfe. Die armen, düsternen Spikengebiete des fassischen Vogellandes sind in der ganzen Welt mit Not gesegnet.

Die armen, düsternen Spikengebiete des fassischen Vogellandes sind in der ganzen Welt mit Not gesegnet. Es wird aber auch für diesen Bereich des Textilgewerbes sehr viel getan, damit der vorzüglichen Nachfrager, in denen die Muttergewerke und Arbeiter eine erhellende Kunstgewerbliche Ausbildung erhalten.

Plauener Spiken.

Hungerlöhne und — Auslandshilfe. Die armen, düsternen Spikengebiete des fassischen Vogellandes sind in der ganzen Welt mit Not gesegnet.

Die armen, düsternen Spikengebiete des fassischen Vogellandes sind in der ganzen Welt mit Not gesegnet. Es wird aber auch für diesen Bereich des Textilgewerbes sehr viel getan, damit der vorzüglichen Nachfrager, in denen die Muttergewerke und Arbeiter eine erhellende Kunstgewerbliche Ausbildung erhalten.

